

Cambridge, am 9. November 1951

Lieber Papa, liebe Mutti, liebe Margrit,

Erst eben, in dem ich anfangs diesen Brief zu schreiben, fällt mein Blick auf das historische Datum. Ich muss oft an die Vergangenheit denken, mit merkwürdig unklaren Gefühlen. - - - Findet Ihr nicht, daß Professor Vietor eine herrliche Schreibmaschine hat? Genauso schön ist sein Büro mit vielen guten Büchern. Hier fühle ich mich ganz zu Hause, und deshalb kann ich hier auch viel besser arbeiten, bin innerlich viel ruhiger und kann mich besser konzentrieren.

Der Hauptanlass meines Briefes ist ein wunderschönes Zitat, das ich soeben in einem der Bücher gefunden habe, das ich Euch schreiben möchte, damit Ihr vielleicht besser versteht, warum es so unbedingt notwendig ist, daß ich neben meiner medizinischen Arbeit mich intensiv mit vielen anderen Dingen beschäftige. "Darum geht der Mensch, sicher sich selbst immer wieder zu finden, immer von neuem aus sich heraus, um die Ergänzung seines innersten Wesens in der Tiefe eines Irenen zu suchen und zu finden. Das Spiel der Mitteilung und der Annäherung ist das Geschäft und die Kraft des Lebens, absolute Vollendung ist nur im Tode." (Friedrich Schlegel, Gespräch über die Poesie)

Nun muß ich wieder Histologie arbeiten. Es gibt eine Unmenge zu tun. Ihr sollt nur wissen, dass ich sehr oft an Euch denke, und mir nach Euerem Anruf gestern, ein bisschen Sorgen um Euch mache. Hoffentlich geht es Margrit bald besser. Daß sie jemals lernen wird, ist wohl nicht zu hoffen, so wenig wie ~~an~~ Mutti's Abnehmen. Wie geht es Papa's Magen?

Körperlich bin ich, abgesehen von der unvermeidlichen Müdigkeit, vollkommen in Ordnung. Psychisch geht es mir gut so lange ich arbeite, und da ich sehr viel zu tun habe, sind die Aussichten in dieser Hinsicht höchst erfreulich.

Grüsst bitte sämtliche Berge von mir. Alex, Margaret, und Henry David senden Grüße und gute Besserung.

Küsse,

Johann